

Deutsche Gebrauchsformen

Autor(en): **König, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 8: **Moderne Architektur und Kunst in Westdeutschland**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-30270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

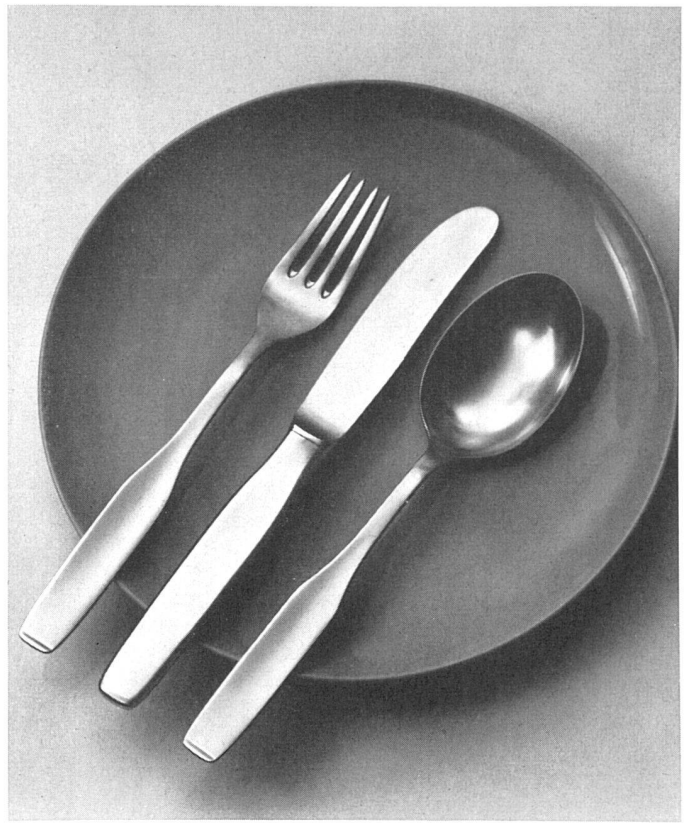
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vasen, entworfen von Prof. Wilhelm Wagenfeld, Stuttgart. Turmalin-farbiges Kristallglas. Hersteller: Glashütte der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen | Vases du Prof. W. Wagenfeld | Flower vases in glass
Photo: Karl Schumacher



Neues WMF-Patent-Besteck, Modell 3600. Entwurf: Prof. W. Wagenfeld, Stuttgart. Hersteller: Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen | Couvert moderne | Recent Design by Prof. W. Wagenfeld for fork, knife and spoon

DEUTSCHE GEBRAUCHSFORMEN

Von Heinrich König

Henry van de Velde wurde 1901 vom Großherzog August nach Weimar berufen mit dem Auftrag, ein Institut zur Hebung des Geschmacks in der Gebrauchsgüterproduktion zu schaffen. Er legte darin den Grundstein zum Bauhaus Weimar von Walter Gropius (1918). Peter Behrens hat zu Beginn des Jahrhunderts für die AEG nicht nur die berühmt gewordene Turbinenhalle, sondern auch Beleuchtungskörper und Drucksachen gestaltet. Gleichzeitig schufen Richard Riemerschmid und Heinrich Tessenow für Karl Schmidt, den Begründer der Deutschen Werkstätten Dresden-Hellerau, die ersten «Maschinenmöbel», entstanden neue Eßbestecke von Richard Riemerschmid und viele andere gute Industrieerzeugnisse.

Im Ersten Weltkrieg kam das Werkbund-Dürerbund-Warenbuch heraus, ein bebildeter Katalog gut geformter Industrieprodukte, mit dem man damals in viele Läden gehen und die verzeichneten Dinge kaufen konnte. Für die Hand der Wiederverkäufer war ein besonders angefertigtes Verzeichnis der Herstelleradressen bestimmt. Der begrenzte Umfang dieses ersten deutschen Warenbuches ermöglichte einen billigen Preis, und die Ortsgruppen des Dürerbundes sorgten allerorten für eine so weite Verbreitung, daß der

Einfluß dieser Publikation auf die Geschmacksbildung weiter Kreise viel größer gewesen ist als später in den dreißiger Jahren die im Lose-Blatt-System herausgekommene Deutsche Warenkunde*, deren hoher Preis sie von vornherein nur für einen eng begrenzten Abnehmerkreis erschwinglich machte.

In den äußerlich armen, aber sehr lebendigen Jahren zwischen 1918 und 1933 kam es vor allem vom Bauhaus in Weimar-Dessau her zu einem neuen Zusammengehen zwischen theoretischer Forschung und praktischer Gestaltung. Werkbundaussstellungen, wie «Die Form ohne Ornament», Stuttgart 1924, die mit der Weißenhofsiedlung verbundene Ausstellung vorbildlicher Gebrauchsdinge in Stuttgart 1927, die Ausstellung «Der Stuhl» in Stuttgart 1928, die deutschen Beteiligungen an den Weltausstellungen in Barcelona unter Mies van der Rohe und Paris unter Walter Gropius, die Internationale Bauausstellung in Berlin 1931 und die Ausstellung «Wohnbedarf» in Stuttgart 1932, an der Dr. Georg Schmidt, Basel, so stark beteiligt war, waren Meilensteine auf diesem Weg.

* Das Unternehmen war auf 5000 Blatt Umfang berechnet und war, als die Herausgabe im Zweiten Weltkrieg zum Erliegen kam, auf sechs Ordner angewachsen.

Es kam die schmerzhafteste Zäsur des Jahres 1933. Während die besten deutschen Industrie-Gestalter, zur Auswanderung gezwungen, ihre Tätigkeit zum Nutzen ihrer neuen Heimatländer fortsetzten, wurde mit der schon erwähnten Deutschen Warenkunde dem Nationalsozialismus ein Schnippen geschlagen. Die Herausgeber und Bearbeiter waren fast alle Werkbündelnde. Diese Werkbündelarbeit aber wurde vom nationalsozialistischen Staat finanziert, und die Warenkunde gelangte auf solche Weise in viele öffentliche Bibliotheken, besonders aber in viele Kunstgewerbe- und Fachschulen.

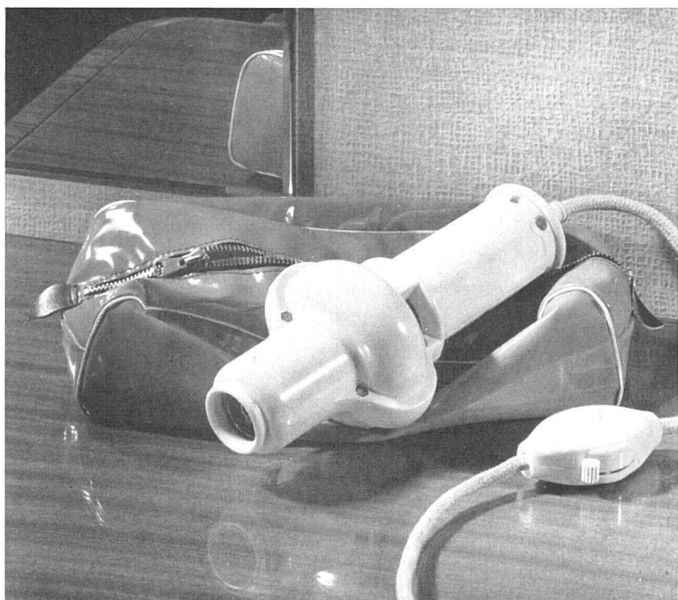
Nach dem totalen Zusammenbruch 1945 hat in Deutschland angesichts des großen Warenhungers der Ungeschmack schlimme Triumphe feiern können. In der Zeit der Bewirtschaftung und der Höchstpreise gestattete jede «Verzierung» eine Preiserhöhung, die damals jeder gern hinnahm, damit er überhaupt etwas bekam. So wurde Deutschland mit schlechten und geschmacklosen Gebrauchsdingen überflutet. Zudem sehnten sich die ausgebombten und vertriebenen Familien zurück in ihre frühere Umgebung – also in Wohnungen etwa im Stile der Jahrhundertwende. Diese «Konjunktur» wurde von den meisten Herstellern weidlich ausgenutzt. Es fehlte infolge der weitgehenden Zerstörungen an leistungsfähigen, weitschauenden und verantwortungsbewußten Industriebetrieben, die gleich nach dem Zusammenbruch gut gestaltete Industrie-Erzeugnisse zu erschwinglichen Preisen in großen Mengen auf den Markt gebracht hätten. Wenige rühmliche Ausnahmen – z. B. bei Eßgeschirren – bestätigten die traurige Regel. So blieb die einzigartige Chance, in Deutschland von einer tabula rasa ausgehend für breitere Kreise zu neuen Lebens- und Wohnformen zu kommen und dafür neue Gebrauchsformen zu entwickeln, ungenutzt. Im Gegenteil wurden die Haushalte mit wertlosen, unnützlich verzierten Dingen belastet. Den schlechten Einfluß auf den Geschmack des Publikums, insbesondere der Jugend, wird man noch lange spüren.

Im allgemeinen haben die deutschen Werkbündelnde und Industriellen erst seit der Währungsreform nach und nach auf die zwischen den beiden Kriegen erprobten guten und schlechten Dingen zurückgreifen oder neue entwickeln können. Sie wurden – wie früher – auf Ausstellungen gezeigt. Ein erster, mit unzureichenden Mitteln und notgedrungen nach viel zu kurzer Vorbereitungszeit durchgeführter Versuch war die Werkbündelausstellung von Köln 1949, «Neues Wohnen», auf deren Erfahrungen dann die beiden Ausstellungen «Wie wohnen?» in Stuttgart 1949/50 und in Karlsruhe 1950 aufbauen konnten. Damals war die schweizerische Werkbündel-Ausstellung «Die gute Form» in Deutschland zum erstenmal zu sehen, die heute noch von Ort zu Ort wandert und viele Menschen erst mit dem bekannt macht, was – z. T. auf deutscher Vorarbeit aufbauend – das Ausland an vorbildlichen neuen Dingen heute produziert. Die deutschen Ausstellungen, auch die Beteiligung an der Triennale in Mailand 1951, haben gezeigt, daß Deutschland auf dem Gebiet des Porzellans, des Gebrauchsglases, des Metallgerätes schon wieder Gutes zu bieten hat. Schlimm ist, was die Mehrzahl der Möbelgeschäfte füllt, von den Leuchten-Geschäften gar nicht zu reden. Neue Ansätze sind aber zu sehen. Immerhin waren auf der Kölner Möbelfachmesse 1952 fünfzehn bis zwanzig von insgesamt vierhundert Herstellern vertreten, deren Produktion Zeugnis von einem neuen, hellen und frischen Lebensgefühl gab. Jeder dieser Stände war dauernd gut besucht, und man war mit dem Auftragseingang sehr zufrieden.

Die Verbesserung der *technischen* Qualität ist auf allen Gebieten der Industrieerzeugung in Deutschland seit der Währungsreform rasch vorwärtsgeschritten; diese entspricht heute durchaus den Anforderungen, die der verwöhnte ausländische Käufer zu stellen gewohnt ist. Die Fortschritte der *formalen* Qualität sind bei den technischen Erzeugnissen (mit denen wir keinen Gedanken an «Kunst» verbinden) – ob wir nun an Brot-röster oder an Lokomotiven denken – in einem weiteren

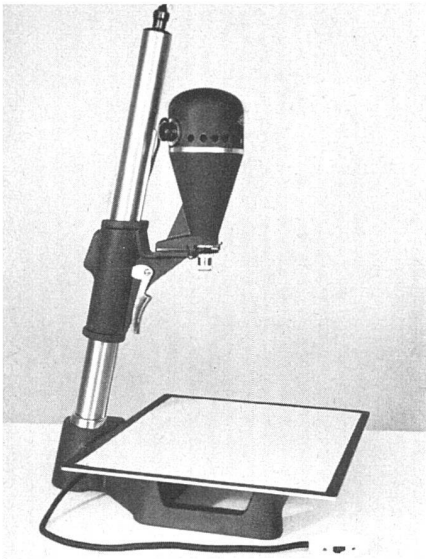
Haartrockner aus Plastikstoff der Siemens-Schuckert-Werke, Stuttgart | Appareil à sécher les cheveux | Electric hair-dryer

Photo: Landesgewerbeamt Stuttgart



Neuer Fernsprecher. Statt Nummern-Drehscheibe, von oben nach unten zu bedienender Wähler, wodurch der Apparat sich nicht verschiebt. Hersteller: Siemens & Halske, Erlangen | Nouvel appareil de téléphone | A telephone receiver of a new functional design

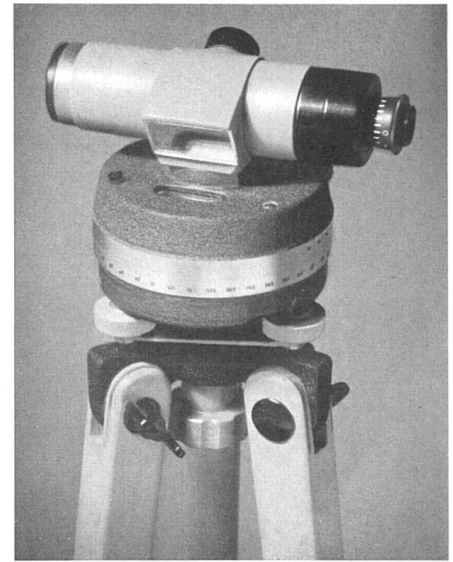




Minox-Vergrößerungsapparat, Minox Heuchelheim|Frankfurt | Appareil pour l'agrandissement des photographies | Aparatus for photographic enlargements



Minox-Kleinstbild-Kamera und Beleuchtungsmesser (Bildgröße 8x11 mm) | Petit appareil de photographie et pose-mètre | Small camera and light-meter



*Diopterbusssole, Durchm. 110 mm. Gestaltung und Konstruktion: Ing. A. Stockinger, Hersteller Ertelwerk für Feinmechanik, München | Instrument de nivellement | Transit
Photo: Grete Eckert, München*

Produktionskreis zu spüren als bei all den Dingen, bei denen wir an «Entwurf», «Form», «Einfluß des Geschmacks» zu denken gewohnt sind.

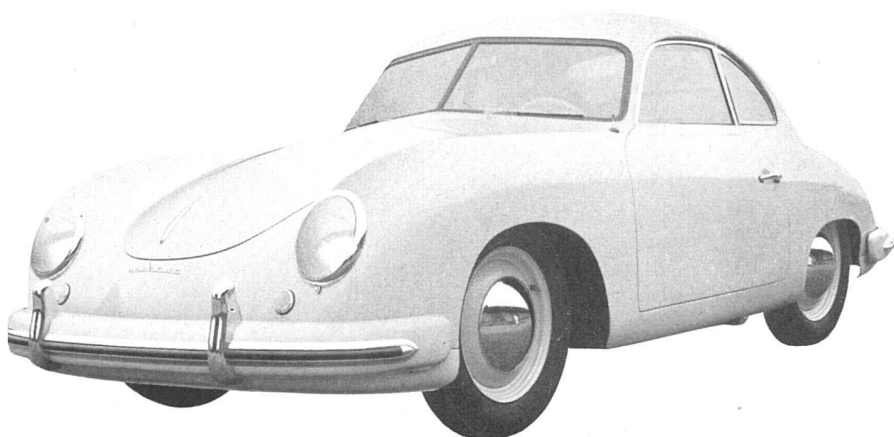
Noch ist es wenig, was Deutschland zeigen kann: Eine ausgezeichnete Ausstellung in der Mannheimer Städtischen Kunsthalle, «Die gute Industrieform», füllte gerade einen großen Ausstellungssaal und den zugehörigen Vorraum mit gut gestalteten Industrieprodukten von etwa achtzig Herstellerfirmen – dabei keine extravaganten Dinge, auch nicht so hell begeisternde, wie sie die Ausstellung «Neues Hausgerät aus USA», die auch auf der Triennale in Mailand zu sehen war, gezeigt hatte.

Aber langsam spüren weitere Kreise hier ihre Verantwortung. Anfang 1950 wurden in Eingaben des Deutschen Werkbundes an den Bundespräsidenten und den Bundeskanzler die Einsetzung eines nicht beamteten «Rates für Formgebung» und die Ausstattung einer Geschäftsstelle mit Bundesmitteln beantragt. Es gelang, den Bundestag für diese Aufgabe zu interessieren. Ein von der SPD eingebrachter Antrag auf Einsetzung eines «Rates für Formentwicklung in Industrie und Handwerk» wurde im April 1951 einstimmig angenommen. Einstweilen fehlt es noch an der Finanzierung dieser Arbeit. Im Sommer 1951 bildete der Bundesverband der Deutschen Industrie einen «Geschmacksgüteraus-

schuß», der sich bei seiner endgültigen Konstituierung im November 1951 den Namen «Arbeitskreis für industrielle Formgebung» gab. Zwischen dem Deutschen Werkbund und diesem Arbeitskreis ist es zu einer engen Zusammenarbeit gekommen. Viele Mitglieder des Arbeitskreises sind gleichzeitig Werkbundleute.

Es ist zu hoffen, daß die deutsche Industrie diesen ganzen Aufgabenkreis nicht etwa nur als eine Modesache betrachtet, sondern die Notwendigkeit einer geduldrigen Entwicklungsarbeit von Teams von Gestaltern, Konstrukteuren, Ingenieuren, Verkaufs- und Werbeleitern einsehen wird. Erkennt sie die weittragende wirtschaftliche Bedeutung von Industrial Design nicht nur für den für Deutschland so notwendigen Export, sondern auch für die Versorgung der breiten Kreise im Inland, dann könnte Deutschland den weiten Vorsprung, den – z. T. unter Mitarbeit und Führung der erstmals von hier vertriebenen Lehrmeister – das Ausland errungen hat, wieder aufholen und der Welt von neuem – nun aber in einem friedlichen Wettbewerb – Dinge schicken, die uns das Leben leicht, angenehm und heiter machen können.

Für das Bildmaterial ist der Verfasser den beteiligten Industriefirmen sowie dem Deutschen Werkbund Bayern, der Städtischen Kunsthalle Mannheim und dem Württembergischen Landesgewerbeamt zu Dank verpflichtet.



Porsche-Schnellwagen (140 km/Std.) der Porsche KG, Stuttgart. Klare und elegante Formgebung. Innenraum jedoch etwas knapp | La voiture Porsche, type de petite voiture rapide | The Porsche car is the most advanced type of a small and fast car

Photo: Städt. Kunsthalle Mannheim